

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Biographien**

**Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert**

Artaria, Domenico

**urn:nbn:de:bsz:31-16275**

Ernst, zuweilen überschießendem Eifer, aber von strengstem Ehr- und Pflichtgefühl. Für die forsklichen Aufgaben seiner Zeit hat seine Leistungskraft dem Lande hohen Gewinn gebracht.

Sch—g.

### Domenico Artaria.

Durch die Vereinigung der Kurfürstenthümer Pfalz und Baiern war Mannheim in die Stellung einer Provinzialstadt zurückgeführt. Der Verlust einer glänzenden Hofhaltung und dessen, was eine solche umgiebt, machte sich sehr bald in einem empfindlichen Rückgang der Bevölkerungszahl bemerkbar; das Kriegsgewitter, welches 1795 über der Stadt sich entlud und dieselbe bis zum Schluß des Jahrhunderts zu einem Schauplatz der wechselnden Kriegsergebnisse machte, vor Allem aber die Territorialveränderungen von 1801 und 1802, mußten nothwendigerweise denselben noch augenfälliger machen. Alle die lebhaften Verkehrsbeziehungen, welche seit langer Zeit zu den linksrheinischen Landestheilen der Pfalz bestanden hatten, auf welchen ein wesentlicher Theil der Erwerbsverhältnisse beruhte, gingen mit Einemmale verloren. Mannheim war Gränzstadt gegen Frankreich geworden, die Sperre war eine fast hermetische, es bestand nicht einmal mehr eine Verbindung durch eine feste Brücke. Mannheim wurde eine sehr stille Stadt, und es brachten nur die jeweiligen Truppenmärsche eine wenig erspriessliche, zum Ueberfluß eine schwere städtische Kriegsschuld hinterlassende Abwechslung in dieses Stilleben. Wenn in solcher Zeit Männer sich finden, welche der allgemeinen Entmuthigung sich zu erwehren wissen, Männer, deren Charakter und persönliche Thätigkeit sie befähigt, der Ungunst allgemeiner Verhältnisse zum Trotz, nicht allein sich selbst empor zu arbeiten, sondern auch ihren Mitbürgern mittelbar und unmittelbar nützlich zu werden, deren Wirksamkeit weit über ihre Lebensdauer hinaus sich fühlbar macht, sei es durch die von ihnen ins Leben gerufenen Institutionen, sei es durch die Position, welche sie ihren Nachkommen in der bürgerlichen Gesellschaft geschaffen haben, dann gebietet es die Pietät ihrer zu gedenken, ihre Namen nicht verloren gehen zu lassen. Ein solcher, zwar nicht in Deutschland geboren, der aber in noch jugendlichem Mannesalter Mannheim zu seiner bleibenden Wohnstätte wählte, der Gründer eines s. Z. weithin bekannten Kunstverlags, so wie einer hochangesehenen Familie, deren Mitglieder im eigentlichsten Sinne des Wortes Bürger dieser Stadt geworden sind, war Domenico Artaria. Er ward geboren in Blevio am Comer See am 22. Mai 1765. Sein Vater Giovanni Artaria, gründete, nachdem er im Verein mit zwei Brüdern längere Zeit von Messe zu Messe ziehend, Kupferstiche verkauft hatte, mit zwei anderen Brüdern und einem Vetter, um das Jahr 1765, unter der Firma Artaria & Compagnie zwei ständige Kunsthandlungen. Eine war in Wien, die andere in Mainz, beide arbeiteten jedoch in gemeinschaftlichem Interesse. Domenico Artaria trat im Jahre 1779 als Lehrling in das Wiener Haus und wurde im Jahre 1787 als Theilhaber der Gesammthandlung aufgenommen. Diese betrieb nicht nur das Sortimentsgeschäft in Kupferstichen, Prachtwerken, Landkarten, Handzeichnungen und Musikalien, sondern gab im eigenen Verlage mehrere Kupferstiche und Musikalien heraus. Domenico Artaria leitete, im Verein mit einem Vetter, das Mainzer Haus. Im Jahre 1793 wurde die Association der beiden Häuser aufgelöst und Domenico übernahm von da an für eigne Rechnung das Geschäft in Mainz, unter der Firma: Domenico Artaria. Als im Jahre 1792 Mainz von den Truppen der französischen Republik eingenommen wurde, siedelte Domenico nach Mannheim über, von wo er, in Verbindung mit seinem Bruder Giovanni Mario Artaria, seinen Geschäften von nun an einen neuen Aufschwung verlieh. Diese nahmen immer größere

Ausdehnung an, so daß in nicht langer Zeit diese Handlung nicht nur mit allen bedeutenderen Kunst- und Buchhandlungen Europas in Verbindung stand, sondern auch mit den meisten deutschen und mehreren ausländischen Höfen, Bibliotheken, Akademien, Kupferstichsammlungen und Kunstliebhabern. Das Sortimentsgeschäft war inzwischen erweitert und auf Kupferstiche und Holzschnitte der alten Schulen ausgedehnt worden. In solchen so wie in neueren Kupferstichen, Prachtwerken, Handzeichnungen und Landkarten unterhielt die Handlung ein sehr reiches Lager, zu welchem noch Delgemälde, besonders von hervorragenden Meistern der alten Schulen hinzugefügt wurden. Für den eigenen Verlag waren mehrere der bedeutendsten Künstler und Kupferstecher beschäftigt, wie Kobell, Kellerhoven, Bartsch, Heß, Kunz, Bettelini, Longhi, Morghen, Boissieu, Klein u. s. w. Domenico Artaria hatte sich im Jahre 1791 mit Anna Maria, Tochter des Buchhändlers Fontaine in Mannheim, vermählt. Der älteste Sohn aus dieser Ehe, Carl Artaria, übernahm im Jahre 1816 die Buchhandlung, in ausländischer Literatur, des Großvaters Fontaine und associirte sich im Jahre 1819 mit seinem Vater Domenico und dessen Bruder Giovanni Mario Artaria. Die vereinigten Geschäfte führten von nun an die Firma Artaria & Fontaine. Diese Buch- und Kunsthandlung bestand bis zum Jahre 1867 und war durch ihre Unternehmungen und Verbindungen, namentlich durch die in ihrem Verlage erschienenen klassischen Kupferstiche allgemein bekannt. — Domenico Artaria starb aber schon am 2. Januar 1823.



#### Gerhard Adolf Aschbach

wurde zu Höchst am Main den 22. Juni 1793 geboren und besuchte das Gymnasium zu Idstein und die Universität Heidelberg. Die Vermögensverhältnisse seines Vaters, der früher eine Fabrik besessen hatte, in den Kriegsjahren aber zurückgekommen und genöthigt worden war, den Gasthof zu den drei Königen in Heidelberg zu übernehmen, verschlimmerten sich immer mehr, so daß er und sein jüngerer Bruder Joseph, der bekannte Historiker, sich durch Ertheilung von Privatunterricht ihren Lebensunterhalt und die Mittel zur Fortsetzung ihrer Studien erwerben mußten. Das hinderte ihn aber nicht, auch die Freuden des Studentenlebens zu genießen und als rüstiger Fußgänger in den Ferien nach allen Richtungen hin sein Vaterland kennen zu lernen. Als 1813 der Ruf an die deutsche Jugend erging, zu den Waffen zu eilen, war Aschbach einer der ersten, die ihm folgten; er machte als Lieutenant im Feldlandwehrbataillon die Feldzüge von 1814 und 1815 mit und war im letzten Jahre vor Straßburg im Feuer. Dann machte er sein Staatsexamen und wurde Rechtspracticant bei dem Oberamt Emmendingen. Dort verheirathete er sich 1820 mit der Tochter des Physikus Gaup die ihm vier Kinder schenkte. Seine amtliche Laufbahn führte ihn zuerst als Auditor nach Rastatt, dann nach Karlsruhe und 1825 wieder nach Rastatt, wo er zum Hofgerichtsrath ernannt wurde. 1833 zum Hofgericht Meersburg versetzt, siedelte er mit diesem 1835 nach Konstanz über und blieb dort bis er 1841 an das Hofgericht Freiburg versetzt wurde. Durch liebenswürdige Umgangsformen, Interesse für das gemeine Wohl und die Zuverlässigkeit seines Characters erwarb er sich an allen Aufenthaltorten die Hochachtung und Liebe seiner Mitbürger. Seine stets offen an den Tag gelegte liberale Gesinnung verschaffte ihm 1831 einen Sitz in der zweiten Kammer, welcher er bis 1841 angehörte und in der er durch Kenntnisse, Freimuth und Characterfestigkeit eine hervorgehende Stellung einnahm. Eine Reihe wichtiger Motionen rührt von ihm her, so 1831 die Motionen auf zu erklärende Unvereinbarkeit der Stelle eines Deputirten mit der